



INFORMATION UND BILDUNGSARBEIT VON UND FÜR DIE SAP®-COMMUNITY



Das E-3 Magazin
beigelegt im
Manager Magazin
September 2021



Eine perfekte Roadmap

Tobias Hummel (l.), Geschäftsführer Devoteam und Director SAP Devoteam S Team, sowie Andreas Klinger, COO Devoteam Germany, erklären den Weg zwischen On-prem und Cloud, zwischen SAP-Software und Best of Breed. Devoteam findet für SAP-Bestandskunden die passende Roadmap durch das IT-Dickicht. Ab Seite 38

And the GIB SCM
Award goes to . . . Seite 19

Intelligente Geschäfts-
prozesse gestalten Seite 54

Code-
Modernisierung Seite 64

Eine perfekte Roadmap



Das Thema eines technischen Releasewechsels beherrschte lange Zeit den Diskurs in der SAP-Community. Die etablierten SAP-Partner waren das sich wiederholende Prozedere von neuem Release mit Testen, Testen und Testen gewohnt. Partner wie Devoteam, die nicht nur in der SAP-Community erfolgreich verankert sind, sondern auch andere IT-Partnerschaften erfolgreich pflegen, bringen neue Aspekte für SAP-Bestandskunden.

Von Peter M. Färbing

ERP ist immer eine ganzheitliche Betrachtungsweise. Wer den Betrieb von SAP Business Suite 7 mit AnyDB oder S/4 mit Hana auf ein technisches Niveau reduziert und lediglich den Diskurs zwischen On-premise und Cloud Computing wahrnimmt, der hat die Komplexität aktueller und zukünftiger ERP-Systeme im Rahmen der digitalen Transformation nicht verstanden. Transformation ist Gestaltung von betriebswirtschaftlichen, organisatorischen und technischen Prozessen. Nur ein ganzheitlicher Ansatz für die Aufbau- und Ablauforganisation wird die gesetzten Erwartungshaltungen erfüllen. Mit S/4 und Hana kann diese Transformation gelingen, wenn die richtigen Mitarbeiter, Experten und Partner an Bord sind. Der SAP-Partner Devoteam hat es sich zum Ziel gesetzt, über den Tellerrand zu blicken und für SAP-Bestandskunden mit ganzheitlichen Konzepten nachhaltige Antworten auf Fragen der digitalen Transformation zu finden. Mit Andreas Klinger, COO Devoteam Germany, und Tobias Hummel, Geschäftsführer Devoteam GmbH und Director SAP Devoteam S Team, sprach Chefredakteur Peter Färbing.

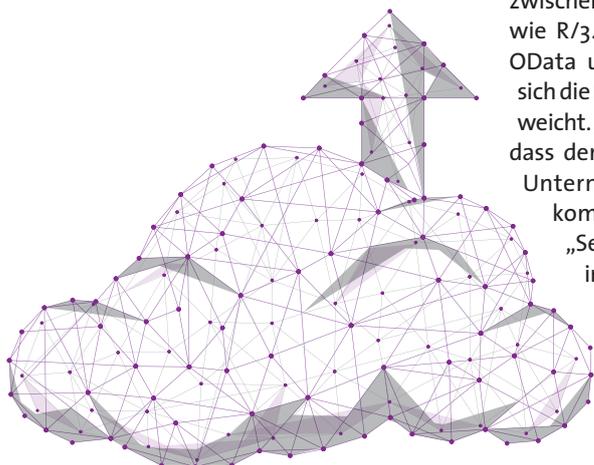
In den vergangenen Jahren oszillierte die Frage nach dem bestmöglichen ERP immer zwischen Best of Breed und einer Black-Box wie R/3. Mit NetWeaver, SAP Data Hub, OData und anderen Werkzeugen haben sich die Ränder eines zentralen ERPs aufgeweitet. „Wir können ganz klar beobachten, dass der reine On-prem-Betrieb für viele Unternehmen nicht mehr infrage kommt“, erklärt Andreas Klinger. „Selbstverständlich sind die Lösungen immer so unterschiedlich wie die Kunden, aber der Trend geht ganz klar hin zu hybriden Szenarien und vollständig in der Cloud befindlichen Systemen und Architekturen. Dabei ist

eine Folge dieses Trends allerdings auch, dass man sich zunehmend von allumfassenden Lösungen verabschiedet und sich mehr auf die Verbindung von speziellen, auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Produkten zubewegt. Da kommt es selbstverständlich gelegen, dass Cloud-Plattformen hochkomplexe Funktionalität aus der Steckdose ermöglichen.“

Zu Beginn dieses Jahres präsentierte SAP-Chef Christian Klein mit Rise die nächste Transformationsstufe nach Embrace und Conversion: „Unternehmen, die ihre Geschäftsprozesse schnell anpassen können, gehören zu den Gewinnern. SAP kann helfen, hier erfolgreich zu sein. Genau darum geht es bei Rise with SAP: Wir helfen Kunden, Geschäftsabläufe in der Cloud neu zu erschließen und damit dem Wettbewerb in ihrer Branche voraus zu sein.“

Wie beurteilt Devoteam die Richtung von SAP mit Embrace, Conversion und Rise? „Insbesondere mit Blick auf Unternehmen, die vollständig auf SAP-Lösungen setzen, ist zum Beispiel Rise eine sehr umfassende Lösung, die zentrale Aspekte und Wünsche vieler SAP-Kunden aufgreift und erfüllt“, beschreibt Tobias Hummel die aktuelle Situation. „Alles in allem darf aber auch nicht zu kurz kommen, dass auch Non-SAP-Kunden ein Bedürfnis nach umfassenden Lösungen haben und diese auch anwenden wollen.“ Rise und Conversion können hierbei – je nach Unternehmen und Kunden – passende Antworten sein.

„Wir erleben alltäglich im Kundenkontakt, wie schwierig die genaue Einschätzung der benötigten Lösungen und der bereits implementierten Technologie ist. Daher muss auch für SAP-Bestandskunden am Anfang der Ausrichtung für die Zukunft der erste Schritt ein genaues Assessment der eigenen IT-Architektur sein – selbstverständlich inklusive der Cybersecurity-Maßnahmen, Datenbanken und Applikatio-





*Tobias Hummel,
Geschäftsführer Devoteam und
Director SAP Devoteam S Team*

*Andreas Klinger,
COO Devoteam Germany*



nen“, kann Tobias Hummel aus vielen erfolgreichen Kundenprojekten berichten. Sobald der Ist-Zustand klar ist, können Ziele erarbeitet werden, die den weiteren Weg und die langfristige Digitalisierungsstrategie darlegen.

Natürlich steht am Anfang die Frage nach den Prioritäten: Worauf sollten die SAP-Bestandskunden nach Meinung von Devoteam in der digitalen Transformation besonders Wert legen – auf die betriebswirtschaftlichen, organisatorischen, technischen oder lizenzrechtlichen Aspekte? Tobias Hummel: „Zentral für eine funktionierende und zukunftssichere digitale Transformationsstrategie ist eine stabile technische Basis. Sie stellt zugleich auch das Fundament für den betriebswirtschaftlichen Erfolg und eine funktionierende Organisationsstruktur und andere Rahmenbedingungen dar. Dementsprechend sollten sich Unternehmen vor allem an der technischen Dimension ihrer Transformationsstrategie orientieren und damit als Basis planen. Darüber hinaus rücken lizenzrechtliche Aspekte zunehmend in den Hintergrund. Ursache hierfür ist die stetig zunehmende Zahl an Lizenzen, die auf das Pay-what-you-use-Modell umgestellt werden. Lizenzrechtliche Bedenken sollten daher immer weniger relevant für die weitreichenden Entscheidungen sein, die heutzutage getroffen werden müssen. Viel wichtiger sind hier die Aspekte im Rahmen der Cybersecurity und die zunehmende Fokussierung auf eine agile Infrastruktur.“ (Zum Thema Cybersecurity siehe auch Seite 46 f. in dieser Coverstory.)

Aus Sicht von Devoteam: Ist die digitale Transformation mit SAP-Angeboten zu bewältigen oder braucht der SAP-Bestandskunde ergänzende Werkzeuge und Infrastruktur? „Wenn wir uns die gesamte Bandbreite an technologischen Möglichkeiten ansehen, dann gibt es neben SAP auch eine Vielzahl anderer Produkte und Lösungen, auf die man achten sollte“, definiert Andreas Klinger die Bandbreite des aktuellen IT-Angebots und er betont im E-3 Gespräch, dass auch hier gilt, dass man das große Ganze nie aus den Augen lassen sollte – ergänzende Werkzeuge und Kooperationen sind also definitiv eine Notwendigkeit. Das Schlagwort digitale Transformation deckt schließlich nicht nur einen Teilaspekt der Unternehmensstruktur ab. Unternehmen tun gut daran, holistische Konzepte zu entwickeln, um auch in Zukunft handlungsfähig zu bleiben.

Der Diskurs in der SAP-Community war in den vergangenen Monaten stark von der Divergenz zwischen On-prem und Cloud Computing geprägt: Ist die Entscheidung on On-prem, Cloud oder Hybrid eine strategische oder operative, die sich auto-

matisch aus den vorliegenden Parametern ergibt? „Dabei handelt es sich eindeutig um eine strategische Entscheidung“, antwortet Andreas Klinger und er erklärt: „Man muss bedenken, wo will ich in fünf Jahren stehen?“

Mit AnyDB und ERP/ECC 6.0, Business Suite 7, geht es theoretisch noch bis 2030. Der SAP-Bestandskunde könnte das ERP wechseln oder auf S/4 Hana wechseln. Wie sieht Devoteam die Zukunft? Dazu Tobias Hummel: „Die IT muss dem Unternehmen das Rüstzeug an die Hand geben, die alltäglichen Herausforderungen und Probleme zu meistern, und im Optimalfall zu einer Produktivitätssteigerung bei gleichzeitiger Reduzierung von Kosten führen.“

Hyperscaler sind wesentlich flexiblere Plattformen, als es jede On-prem-Lösung sein könnte. Andreas Klinger meint dazu, dass die Möglichkeiten, die diese bereits heute bieten, für althergebrachte IT-Architekturen atemberaubend sind. Damit endet die Entwicklung jedoch nicht. Jedes Jahr kommen Hunderte neue Lösungen und nützliche Produkte aus der Steckdose hinzu, die die Bedürfnisse einer Vielzahl von Kunden befriedigen. „Man kann Hyperscaler also als regelrechte Innovationstreiber bezeichnen, an denen sich der restliche Markt orientieren muss – und die von den Unternehmen als nützliche Partner im Blick behalten werden sollten!“, definiert Devoteam-Manager Andreas Klinger.

Angesichts der vielfältigen Herausforderungen für einen SAP-Bestandskunden stellt sich die Frage, ob es sein könnte, dass Bestandskunden versuchen, ein AnyDB-Suite-7-System möglichst lang am Leben zu halten, um dann auf den S/4-Nachfolger zu migrieren. „Das ist eine durchaus denkbare Situation, ja“, meint Tobias Hummel. „Wenn gegebenenfalls das Geschäftsmodell nicht mehr vollständig im SAP-Umfeld aufgebaut werden soll und man sich für einen ausdifferenzierteren Weg entscheidet, kann es stimmig sein, den Status quo zu erhalten, um auf diese Weise langfristige Strategien zu verfolgen.“ Dadurch bietet sich auch die Möglichkeit, die in der Vergangenheit aufgebauten Sonderlösungen zurückzubauen oder spezielle Lösungen in die eigene Architektur einzubinden. Hierzu gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher Anwendungsfelder: Etwa, dass Ariba genutzt wird, statt den Einkauf über ERP abzubilden. Ein BW on Hana statt eines integrierteren Reportings oder ServiceNow statt CS und SM im ERP sind weitere Beispiele, die Tobias Hummel und Andreas Klinger im E-3 Gespräch nennen.

Aus der Erfahrung von Devoteam: Wo findet der SAP-Bestandskunde das beste Hana-System, on-prem oder in der Cloud?

„Was für den einen Kunden eine optimale Lösung darstellt, kann für einen anderen Kunden eine enorme Verschlechterung darstellen“, versucht Andreas Klinge zu differenzieren. „Wir vertreten die Philosophie, dass Lösungen immer maßgeschneidert sein müssen. Dementsprechend richten wir uns bei unserer Planung und der strategischen Beratung unserer Kunden immer genau nach den Ergebnissen des gemeinsamen Assessments. Dabei müssen selbstverständlich auch immer die Fragen nach den gewünschten Kosten, der benötigten Flexibilität und der Dauer bis zum kompletten Deployment geklärt werden. Erst danach weiß man, welche Lösung optimal für den jeweiligen Fall ist.“

Leider ist das SAP-Cloud-Angebot noch nicht vollständig, was auch viel Verantwortung auf die Partner abschiebt. Ist die Cloud nicht in jedem Fall ein großes Risiko für den SAP-Bestandskunden, solange es keine nachhaltige Exit-Strategie gibt? „Dieses Risiko besteht ganz genauso, wenn man sich Lösungen ansieht, die auf Outsourcing oder On-prem basieren“, erklärt Tobias Hummel. „Auch hier sollte man immer auf den jeweiligen individuellen Fall schauen, da sich eine allgemeingültige Aussage schlicht und ergreifend kaum treffen lässt. Aber durch mögliche Vorgänge zur Standardisierung kann das Risiko innerhalb eines Assessments sogar gegebenenfalls geringer ausfallen“, erläutert Tobias Hummel.

„Generell empfehlen wir hybride Lösungsansätze“, meint somit Tobias Hummel ergänzend. „Unserer Erfahrung nach sind diese sehr zukunftsicher und bieten die notwendige Flexibilität, um eine Vielzahl unterschiedlicher Bedürfnisse abzubilden.“ Aber auch hier stellt sich wieder die Frage: Was braucht der Kunde? Tobias Hummel: „Mit einem Hammer hat man Schwierigkeiten, ein Brett zu zersägen, und die wenigsten Nägel werden mit Sägen in die Wand geschlagen. Werkzeug und Lösung sollten immer individuell zum jeweiligen Problem passen.“

Für einen ERP-Masterplan: Wo mangelt es an SAP-Antworten? Wo gibt es ausreichende Informationen? Und wie hilft Devoteam dem SAP-Bestandskunden bei seinem persönlichen ERP-Masterplan? „Unsere Kunden erhalten bei uns sowohl eine spezifische SAP-IT-Strategieberatung als auch Informationen zu Cloud-Plattformen und Möglichkeiten unterschiedlichster Integrationsszenarien“, verspricht Andreas Klinger. „Um genau diese Vorteile und Einblicke zu bieten, nutzen wir unser breites Partnernetzwerk. In der Konsequenz haben unsere Kunden die Möglichkeit, auf innovative und stabile Lösungsansätze zurückzugreifen.“

Ein Hashtag für die digitale Transformation, denn Change Management ist eine wesentliche Komponente

#CreativeTechforBetterChange

Die digitale Transformation stellt für viele Unternehmen eine große Herausforderung dar und erscheint oftmals als Segen und Fluch gleichermaßen.

Von *Nina Rüger, Devoteam Alegri*

Einerseits verspricht die Digitalisierung von Unternehmensprozessen weitreichende Steigerungen der Produktivität, andererseits sehen sich viele Verantwortliche und Entscheider einem unbekanntem, im Nebel befindlichen Terrain gegenüberstehend, das sie durchschreiten müssen, ohne über genaue Kenntnisse des Ziels und der zahlreichen Abzweigungen bis dorthin zu verfügen.

Naturgemäß sind Unternehmen daher auf Experten und Partner angewiesen, die ihnen einen sicheren Weg aufzeigen, wie sie ihre eigene passgenaue digitale Transformation erfolgreich meistern können. Genau hier liegen die Schwerpunkte der Devoteam-Gruppe, die bereits auf eine Erfolgsgeschichte von über 20 Jahren zurückblickt und in mehr als 18 Ländern als verlässlicher und zukunftssicherer Dienstleister für ihre Kunden agiert. Mit ausgewählten strategischen Partnern aus der Technologie-, IT- und Digitalbranche steht die Devoteam-Gruppe ihren Unternehmenspartnern mit Rat und Tat zur Seite und unterstützt diese bei der holistischen Planung, Umsetzung und Evaluation aller Digitalisierungsprojekte.

Globale strategische Partner

Zu ebendiesem holistischen Ansatz gehören auch die Business- und IT-Strategieberatung, der innovative Creative-Tech-Ansatz und die dazugehörigen Trust- und Security-Expertenteams. Vonseiten der Partnerschaften, die die Devoteam-Gruppe unterhält, ermöglichen vor allem globale strategische Partner wie SAP, ServiceNow, Salesforce, aber auch Hyperscaler wie Google, Microsoft und AWS entscheidende

Vorteile für die Kunden von Devoteam. Für die SAP-Community nimmt besonders die Devoteam S Team GmbH eine herausragende Stellung ein. Diese bündelt seit 2012 die Expertise der Devoteam-Gruppe hinsichtlich innovativer SAP- und IT-Lösungen und berät mehr als 200 Kunden in Bezug auf über 500 Projekte. Dabei ist das Unternehmen ein ausgewiesener SAP-Partner mit der zusätzlichen Auszeichnung für SAP-Recognized-Expertise für In-memory Computing und SAP Database. Neben dem klassischen SAP-Service-Portfolio wie beispielsweise S/4-Hana-Migrationen, SAP Managed Services, SAP-IT-Strategieberatung und SAP-Applikationsberatung verfügen die Experten von Devoteam S Team über weitreichende Expertise bezüglich der Themen Cloud, Konnektivität und Integration, die auch im SAP-Umfeld immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Agilität und Skalierbarkeit

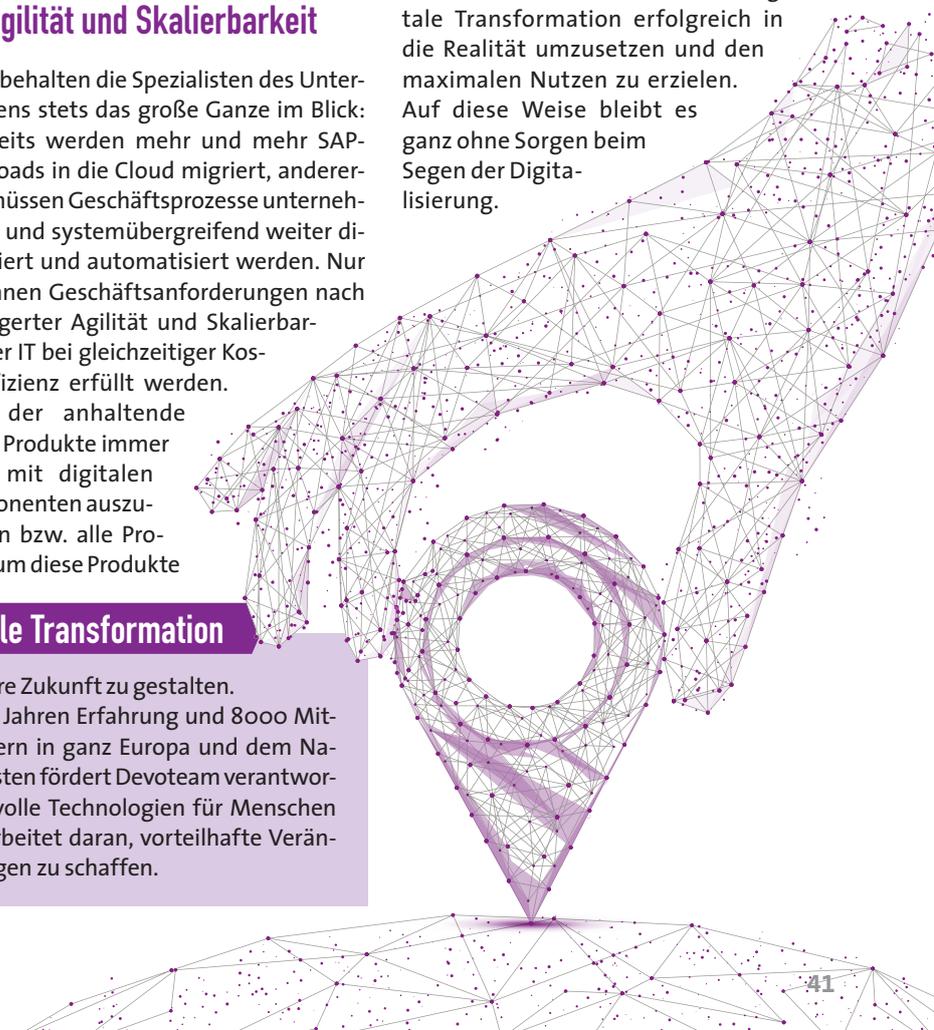
Dabei behalten die Spezialisten des Unternehmens stets das große Ganze im Blick: Einerseits werden mehr und mehr SAP-Workloads in die Cloud migriert, andererseits müssen Geschäftsprozesse unternehmens- und systemübergreifend weiter digitalisiert und automatisiert werden. Nur so können Geschäftsanforderungen nach gesteigerter Agilität und Skalierbarkeit der IT bei gleichzeitiger Kosteneffizienz erfüllt werden. Auch der anhaltende Trend, Produkte immer mehr mit digitalen Komponenten auszustatten bzw. alle Prozesse um diese Produkte

herum weiter zu digitalisieren, belegt anschaulich die Notwendigkeit der Themen Cloud, Konnektivität und übergreifender Integration. Daneben spielt auch eine umfassende Cybersecurity eine zentrale Rolle für viele Unternehmen und wird entsprechend von den Experten der Devoteam S Team GmbH mit in die gewünschte Planung integriert. Entscheidend für die Arbeit von Devoteam ist dabei – sowohl innerhalb der gesamten Gruppe als auch bei Devoteam S Team –, dass die Experten als enge Partner der Kunden agieren und gemeinsam an zukunftsweisenden Strategien arbeiten. Dabei stehen die Lösungen im Vordergrund, die dem Kunden schlussendlich dabei helfen, die bestmöglichen Ergebnisse zu erzielen und die Kosten so gering wie möglich zu halten, und die sich ideal in die gesamte Unternehmensstrategie einfügen. Devoteam S Team unterstützt Unternehmen umfassend dabei, die digitale Transformation erfolgreich in die Realität umzusetzen und den maximalen Nutzen zu erzielen. Auf diese Weise bleibt es ganz ohne Sorgen beim Segen der Digitalisierung.

Mit Devoteam S Team in Richtung digitale Transformation

Devoteam ist ein führendes Beratungsunternehmen, das sich auf digitale Strategie, Technologieplattformen und Cybersecurity konzentriert. Durch die Kombination von Kreativität, Technologie und Data Insights befähigen wir unsere Kunden, ihr Geschäft zu transformieren

und ihre Zukunft zu gestalten. Mit 25 Jahren Erfahrung und 8000 Mitarbeitern in ganz Europa und dem Nahen Osten fördert Devoteam verantwortungsvolle Technologien für Menschen und arbeitet daran, vorteilhafte Veränderungen zu schaffen.



Leinen los mit Kurs auf erfolgreiche digitale Transformation

Erfolgreicher Kurswechsel

Gewachsene Systemarchitekturen haben bei vielen Unternehmen zu einem digitalen Wildwuchs geführt. Nun entscheidende Maßnahmen zu ergreifen, die eine Implementierung von S/4 Hana ermöglichen, erscheint Verantwortlichen oft enorm aufwändig.

Dieter Bormacher, Devoteam S Team

Ein Containerschiff auf hoher See vom geplanten Kurs abzubringen ist mitunter ein schwieriges Unterfangen. Was mit kleinen agilen Jollen in wenigen Minuten problemlos zu bewerkstelligen ist, kann bei schweren Frachtschiffen einige Zeit in Anspruch nehmen und erfordert Vorbereitung, Planung und minutiöse Genauigkeit bei der Durchführung der einzelnen Arbeitsschritte.

Während sich Kapitäne von Containerschiffen nur selten vor der Bewältigung außerplanmäßiger Kurswechsel sehen, steht die digitale Architektur vieler großer Unternehmen durch die digitale Transformation vor genau denselben Herausforderungen. Gewachsene Strukturen, die sich lediglich bedingt durch einfache Manövrierfähigkeit auszeichnen, müssen möglichst schnell an die bestimmenden Begebenheiten des Marktes angepasst werden.

Dabei ist die digitale Transformation – und mit ihr auch die Implementierung zukunftsfähiger Technologien und entscheidender Neuheiten – ein immenser Schatz, den es zu bergen gilt. Entscheidend ist hierbei, dass die strategische Herangehensweise aller Beteiligten der gewünschten Zielsetzung entspricht und dabei in der Planung auch mögliche künftige Entwicklungen und Wünsche miteingeschlossen werden. Wenig verwunderlich ist dabei, dass sich mit modernen Mitteln und strategischen Partnern ein wertvoller Vorteil zur gezielten Bewertung und Einschätzung aller notwendigen Schritte erreichen lässt.

Während sich viele Unternehmen bereits seit geraumer Zeit mit diversen Projekten zur digitalen Transformation beschäftigen, gaben im DSAG-Investitionsreport 2021 über die Hälfte der Befragten an, noch nicht sehr weit mit ihren Projekten vorangekommen zu sein oder noch gar nicht mit der Digitalisierungsarbeit angefangen zu haben. Dabei bewegen sich viele Transformationsprojekte insbesondere während der ersten Schritte in unsicheren Gewässern.

Während zu Beginn einer umfassenden digitalen Transformation oftmals noch nicht klar ist, wie die vollständige Architek-

tur eines Unternehmens überhaupt aussieht, müssen zur zielgerichteten Prozessorientierung mindestens drei große Themenkomplexe geklärt werden: Auf welche Weise und wohin sollen die vorhandenen Datenbanken migriert werden? Welche Applikationen werden benötigt und müssen im Zuge der Neuausrichtung transformiert werden? Und auf welche Weise wird die Cybersecurity der Zielumgebung gewährleistet? Darüber hinaus stellt sich bei den meisten Unternehmen auch noch die Frage, ob die Grundlage all dieser Entscheidungen schlussendlich ein On-premises-, ein cloud-basierter oder ein hybrider Ansatz sein soll.

Bevor die zentralen Aspekte der digitalen Transformation anvisiert werden können, sollten Unternehmen zunächst klar definieren, mit welchen Mitteln aktuell bereits gearbeitet wird. Dadurch, dass man in vielen Unternehmen – insbesondere bei mittleren und großen Firmen – über eine lange Zeit gewachsene Strukturen vorfindet, die z. B. aus einer Vielzahl miteinander verknüpfter SAP-Tabellen bestehen, ist eine Einschätzung ohne eingehende Analyse oft nicht möglich.

Hinzu kommt, dass diese Systeme weitestgehend auf jahrzehntealter Technologie beruhen, die zwar weiterhin ihren Dienst erledigt, zukunftssträchtige Verknüpfungen mit wichtigen Webanwendungen allerdings nicht unterstützt. Diese Problemstellung wird oftmals durch einen regelrechten Wildwuchs unterschiedlicher Applikationen ergänzt, die innerhalb der jeweiligen Unternehmen über die Jahre genutzt wurden.

Aber auch frühere Projekte zur digitalen Transformation können dazu beigetragen haben, dass bereits Teilmodernisierungen stattgefunden haben, die nicht zwingend mit einer gewünschten künftigen Nutzung – etwa von S/4 Hana – kompatibel sind. Aufgrund dieser undurchsichtigen Gemengelage möglicher Problemstellungen ist es also sinnvoll, sich zunächst einen Überblick über die digitale Manövrierfähigkeit des jeweiligen Unternehmens zu verschaffen, bevor man mit dem tatsächlichen Transformationsprojekt startet.

Bei Devoteam S Team kommt an dieser Stelle das Assess-o-Meter zum Einsatz. Ziel dieses Ansatzes ist es, dass die genaue Bestandsaufnahme sowie die geplanten Zielmaßnahmen mit möglichst hoher Akkuratess durchgeführt werden. Bislang wurden zur genauen Einschätzung der tatsächlichen digitalen Architektur langwierige Gespräche und eine Vielzahl an Kundenterminen genutzt. Nach diesen offenbarte sich dann oft, dass die tatsächlichen Ergebnisse häufig durch fehlende, zurückgehaltene oder schlicht falsche Informationen verzerrt waren. In der Konsequenz setzt das Assess-o-Meter auf einen intelligenten und – wo immer möglich – digitalisierten Prozess. Darüber hinaus wird es Unternehmen im Rahmen der Evaluation ermöglicht, zielgerichtet anzugeben, welche Infrastrukturen, Cybersecurity-Lösungen und Applikationen schlussendlich innerhalb ihrer Architektur vorkommen sollen.

Auf Basis dieser drei Dimensionen können Unternehmen innerhalb des Assess-o-Meters zusätzlich zielgerichtet auswählen, auf Grundlage welcher Anbieter und Technologie sie ihre künftige Architektur errichten wollen. Dabei wird jeweils eine Analyse zu cloudbasierten Ziellandschaften und potenzieller Umsetzung mittels SAP unterschieden. Auf Grundlage des dadurch eruierten Umfangs und der Zielsetzung des jeweiligen Projekts wird im Anschluss ein Angebot erstellt, das die gewünschten Infrastrukturprojekte umfasst und ein detailliertes Assessment der bisher genutzten Architektur beinhaltet. Entscheidet sich das jeweilige Unternehmen für den Einsatz des Assess-o-Meters, beginnt die Arbeit am Projekt.

Holistischer Ansatz

Da eine komplette Evaluation aller Aspekte der digitalen Infrastruktur eines Unternehmens mehrere Monate in Anspruch nehmen kann und Fragebögen oftmals fehlerhaft ausgefüllt werden, greift man bei Devoteam S Team im Rahmen des Assess-o-Meters, wo immer möglich, auf automatisierte Mittel zurück. Besonders an-

schaulich lässt sich dies anhand der Cybersecurity erkennen. Mithilfe moderner Softwarekomponenten können über bestimmte Zeiträume die genauen Verbindungen innerhalb des Netzwerks erfasst und etwaige Anomalien, Sicherheitsverstöße oder potenzielle Probleme und Störfaktoren aufgezeigt werden. Ähnliche Werkzeuge und Software werden im Rahmen des Assess-o-Meters überall dort eingesetzt, wo dies technologisch machbar ist. Ergänzend hierzu werden die Teile der Architektur, bei denen dies aufgrund unterschiedlicher Herstellervorgaben nicht möglich ist, durch Experten anhand von zielgerichteten Untersuchungen evaluiert.

Dabei stellt die erfolgreiche Evaluation durch das Assess-o-Meter und die Experten von Devoteam S Team nur den ersten Schritt dar, der den gesamten restlichen Prozess einleitet. Sobald der Ist-Zustand sowie die Ziele geklärt sind, beginnt die digitale Transformation aller gewünschten und in der Roadmap erwähnten Projekte. Entscheidend hierbei ist, dass während dieses Prozessschrittes alle betroffenen Abteilungen an Bord geholt werden und niemand vom Transformationsprozess ausgeschlossen bleibt. Begleitende Schulungen und Trainings sowie Zwischenbewertungen sorgen dafür, dass der Prozess auch vonseiten der Mitarbeitenden akzeptiert und mitgetragen wird.

Vor allem bei großen Projekten in Unternehmen mit einer entsprechend umfangreichen Architektur kann es sich über mehrere Jahre hinziehen, bis die gesetzten Ziele erreicht sind. Deswegen ist es im Zuge des Transformationsprozesses entscheidend, dass alle notwendigen und in der Roadmap vermerkten Schritte aus Planungssicht zuverlässig erledigt werden. Hierzu gehören nicht nur, dass veraltete Datenbanken, siehe AnyDB, oder Cybersecurity-Lizenzen fristgerecht gekündigt werden. Für eine zielführende digitale Transformation sind in Zeiten einer zunehmend komplexen Marktsituation auch immer die auslaufenden Support-Zeiten einzelner Produkte entscheidend und sollten im Prozess berücksichtigt werden.

Segel setzen leicht gemacht

Die digitale Transformation ist ein Prozess, dessen Untiefen Unternehmen oft vor enorme Herausforderungen stellen können. Daher ist es – insbesondere bei umfangreichen und über die Jahre gewachsenen Strukturen – sinnvoll, auf die Expertise und die Planungskompetenzen von Partnern zu setzen. Entscheidend ist dabei, dass von den ersten Planungsschritten und der Evaluation der eigentlichen

Architektur über die Umsetzung bis hin zum abgeschlossenen Projekt stets das Ziel im Auge behalten wird. Denn nur mittels einer strategisch einwandfreien Planung und Organisation lassen sich auch große Architekturen erfolgreich manövrieren. Aus einem Containerschiff wird dadurch zwar noch keine wendige Jolle, aber auf diese Weise bleibt garantiert, dass das

Manöver richtig ausgeführt wird und so Kurs auf eine digitale Zukunft gesetzt werden kann.

Das Assess-o-Meter der Devoteam S Team finden Sie hier:



Digitalisierung

Herr Bormacher, die digitale Transformation von Prozessen und die Migration großer Datenmengen sind für viele Unternehmen Mammutaufgaben. Gibt es eine Blaupause, auf die man achten sollte?

Bormacher: Jedes Unternehmen hat seine eigene, über Jahrzehnte gewachsene Architektur, über die oft auch der Überblick fehlt. Deswegen muss auch die entsprechende Lösung maßgeschneidert sein. Der Markt befindet sich momentan in einer immensen Umbruchphase und entwickelt sich rasant weiter. Daher erfordern Aussagen zur Zukunftsfähigkeit von bestimmten Systemen und Anwendungen einen weitreichenden Einblick in die Entwicklung des Marktes und die Zielsetzungen der großen Player.

Was sollten Unternehmen im Rahmen der digitalen Transformation also beachten?

Bormacher: Für die Planung ist es entscheidend, sich einen Überblick über die vollständige Architektur und alle Assets zu verschaffen. Gleichzeitig sollte man sich darüber Gedanken machen, wie das genaue Ziel aussieht: Möchte man sich bei der künftigen Architektur an S/4 Hana oder an anderen ERP-Systemen orientieren? Welche Lösung zur Datenbank soll verfolgt werden? Ist ein hybrider Ansatz sinnvoll, oder ergibt es mehr Sinn, auf Cloud-Anbieter zu setzen? Wichtig ist, dass Unternehmen nicht kopflos in die digitale Transformation einsteigen, weil sie Angst haben, sonst noch schneller ins Hintertreffen zu geraten. Dabei ist es essenziell, auf einen kompetenten und zuverlässigen Partner zu setzen, der in einer Zeit vieler Umbrüche und Neuerungen umfassende Unterstützung bietet.

Welche Vorteile beinhaltet eine solche Partnerschaft?

Bormacher: Unternehmen wie Devoteam und die Devoteam S Team haben hervorragende Kontakte zu vielen Play-



Interview mit Dieter Bormacher, Managing Consultant bei Devoteam S Team

ern im Bereich der digitalen Transformation, wodurch sich für die Kunden Vorteile bei Innovationsfähigkeit und gegebenenfalls bessere Konditionen ergeben können. Darüber hinaus arbeiten wir eng mit den für den gewünschten Bereich spezialisierten IT-Architekten zusammen und können dadurch individuelle Lösungen realisieren. Wir sind nicht nur auf die digitale Transformation, sondern auch auf die Migration großer Datenmengen spezialisiert und haben durch unseren Erfahrungsschatz immer das große Ganze im Blick. Dazu gehören auch die Verwaltung von hybriden Systemlandschaften, die Bereitstellung von befristeten Kapazitäten oder auch benötigte Mitarbeiterschulungen beispielsweise bezüglich Cybersecurity. Im Vordergrund steht für Devoteam, unsere Kunden umfassend und zielgerichtet zu betreuen – von der ersten Kontaktaufnahme über die Ist-Aufnahme auch komplexer Systemlandschaften beispielsweise über Assessments bis zum erfolgreichen Projektabschluss.

Danke für das Gespräch.

Flexible IT-Architekturen durch Managed Cloud Sourcing

Strategische Ingenieurskunst

Die digitale Transformation verlangt IT-Abteilungen einiges ab. Die notwendige Flexibilität wird durch viele Herausforderungen selten erreicht. Dies lässt sich jedoch ändern, wenn sich Verantwortliche ein Beispiel am modularen Aufbau der Digitalisierungsstrategie von Fabriken nehmen.

Tobias Hummel, Devoteam S Team

Für Fabriken und Industrieunternehmen bedeutet die digitale Transformation vornehmlich eines: eine flexible Produktion, die durch ungehinderte Datenströme und weitreichende Analysefunktionen immer effizienter und besser dem Ziel einer weitgehend autarken Produktion nachkommt. Durch oftmals modular aufgebaute Anlagen lassen sich zudem neue Technologien einfach in bestehende Systeme integrieren und verschaffen innerhalb der Produktion auch bei künftigen Neuerungen wesentliche Vorteile.

Während die Produktion durch die digitale Transformation besonders an Flexibilität gewinnt, ist die Realität für große IT-Architekturen in vielen Branchen eine andere. Investitionen in leistungsfähige, maßgeschneiderte Applikationen oder ganze IT-Landschaften können durch neue Rahmenbedingungen schnell zunichtegemacht werden. Künftige Entwicklungen, die direkten Einfluss auf die

Architekturen von Unternehmen haben, sind nur schwer abzuschätzen und können langfristige Planungen erschweren.

Die alles entscheidende Frage ist dabei: Lassen sich die Vorteile der digitalen Transformation innerhalb der Produktion auch auf IT-Architekturen übertragen? Fest steht, dass die Ziele bei beiden Formen der modernen Wertschöpfungskette ähnlich sind. Einerseits sollen bestehende Kosten, wo immer möglich, gesenkt werden, andererseits soll die Produktivität mit jeder Neuerung am System steigen. Zentraler Unterschied ist allerdings, wie flexibel die verschiedenen Systeme und ihre jeweiligen Anpassungen gestaltet werden können.

Der Traum vom grünen Feld

Wie auch in der Industrie unterscheidet man in der IT Greenfield- und Brownfield-Projekte. Während neu geschaffene

IT-Architekturen zunächst geplant werden, um schlussendlich einem bestimmten Ziel zu entsprechen – metaphorisch also auf einer grünen Wiese entstehen –, ist dieser Ansatz in der Realität allerdings meist nur ein Wunschgedanke. Viele Unternehmen, insbesondere Mittelständler oder Hidden Champions, verfügen über IT-Architekturen, die bereits seit Jahrzehnten gewachsen sind und genau den Spezifikationen der jeweiligen Unternehmen entsprechen. Durch Investitionen, die über Jahre stattfanden und zu dieser Architektur beigetragen haben, kommt eine komplett neue Errichtung im Sinne eines Greenfield-Projekts aus mehreren Gründen oft nicht infrage.

So muss etwa der laufende Betrieb gewährleistet sein; entsprechende Kapazitäten der IT sind also meist gebunden. Zudem wirken hohe Kosten für eine komplett neue Architektur für viele Unternehmen abschreckend. Dies ist insbeson-

SaaS, PaaS, IaaS etc.: Mit Weitsicht durch das Dickicht

SaaS, PaaS, IaaS, Server-less, Low-Code-Plattformen in der Cloud – die Reihe an modernen IT-Angeboten ließe sich fast endlos fortführen. IT-Verantwortliche und Entscheider stehen vor einer großen Auswahl an Möglichkeiten, ihre eigene Infrastruktur zu entlasten und bei Bedarf zusätzliche Dienste in Anspruch zu nehmen. Dabei finden sich auf dem Markt Angebote für jede Unternehmensgröße und individuelle Bedürfnisse. Dieses zunehmende Dickicht an Lösungen und Angeboten zu durchschauen stellt für einen Großteil der Unternehmen eine enorme Herausforderung dar. Dabei ist es verständlich, dass aufgrund des weitreichenden Angebots der verschiedenen Cloud-Anbieter schnell der Überblick verloren geht. Hinzu kommt, dass für manche Unternehmen auch Angebote von lokalen Rechenzentren entscheidende Vorteile bieten können. Dabei sind die Ziele der

Verantwortlichen trotz der immensen Auswahl meist recht ähnlich: Am Schluss soll eine redundante Lösung gefunden werden, die sich durch eine hohe Verfügbarkeit und ebenso hohe Geschwindigkeiten auszeichnet. Der Dschungel moderner Angebote verändert sich dabei innerhalb kürzester Zeit. Große Cloud-Dienstleister passen ihr Portfolio regelmäßig an die neuen Entwicklungen im Markt an und führen so zu einer immer größeren Ausdifferenzierung der verfügbaren Lösungen. Preisliche Unterschiede sind oftmals nur schwer nachvollziehbar und hängen – beispielsweise im Fall eines hohen Auftragsvolumens – von unterschiedlichsten Faktoren ab. Für viele Unternehmen kann es deswegen sinnvoll sein, auf die Expertise von Partnern im Bereich der Cloud-Services zurückzugreifen. Durch die Erfahrung dieser Experten hinsichtlich des Marktes und regelmäßige Anpassungen der Anbieterportfolios werden somit kompetente Aussagen zur Planung und

Strategie getroffen. Die genaue Beobachtung und der enge Kontakt zu relevanten Rechenzentrumsanbietern, Cloud-Dienstleistern und Marktführern ermöglichen darüber hinaus eine verlässliche Einschätzung künftiger Änderungen hinsichtlich der Angebotsstruktur. Zusätzlich sind die Einschätzungen entsprechender Experten hinsichtlich der Vielzahl an unterschiedlichen Pricing-Modellen eine Möglichkeit für Unternehmen, Kosten einzusparen und auf Modelle wie Pay as you use umzusteigen, anstatt eine starre Preispolitik nutzen zu müssen. Strategische Planungen basieren dadurch auf einem soliden Fundament. Obwohl der Dschungel potenzieller As-a-Service-Lösungen weiterhin immer dichter werden wird, lassen sich auf diese Weise Entscheidungen treffen, durch die Unternehmen eine zukunftsfähige Planung erreichen können.

dere dann der Fall, wenn bereits hohe Summen in nunmehr aus der Mode gekommene Systeme investiert wurden. Währenddessen schwebt über allem die Ungewissheit, dass ein entsprechendes Projekt, das mitunter mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann, bereits während der Durchführung nicht mehr die avisierten Ziele erreichen kann. Um diesem Dilemma zu entkommen, lohnt sich der Blick in die modulare Gestaltung von Produktionsanlagen.

Nutzung von Ressourcen

Inspiziert man etwa eine hochmoderne Brauerei, finden sich hier überwiegend Maschinen und Anlagen von bekannten Automatisierungsunternehmen. Dabei werden diese Anlagen und auch einzelne modulare Komponenten genau auf die Anforderungen der Brauerei zugeschnitten, um exakt den gewünschten Vorstellungen zu entsprechen. Auch für IT-Architekturen kann eine solche Herangehensweise eine Möglichkeit darstellen, mehr Flexibilität innerhalb der eigenen Architektur zu erreichen.

Durch Dienstleistungen wie das Managed Cloud Sourcing von Devoteam S Team kann auch innerhalb hochkomplexer IT-Architekturen eine höhere Flexibilität erreicht werden. Durch diesen Service wird eine Auslagerung von komplexen Prozessen an Experten ermöglicht, die die digitale Transformation für eine Vielzahl unterschiedlicher Unternehmen betreuen und steuern. Unternehmen haben durch diesen Service einen Partner an der Hand, der alle Belange der digitalen Transformation überwacht und steuert. Die weitreichende Kenntnis der Situation auf dem Markt für Digitalisierungslösungen ist hierbei genauso ein Vorteil wie die Unabhängigkeit hinsichtlich einzelner Lösungen. In der Konsequenz werden Kunden bei der langfristigen strategischen Planung durch umfassende Beratung vor eventuellen Fehlritten bewahrt. Auf Augenhöhe können dann die bestmöglichen Ansätze für eine zukunftsfähige IT eruiert werden.

Dabei ist ein zentraler Aspekt dieser Zusammenarbeit, dass die jeweiligen Lösungen gemeinsam erarbeitet werden. Während beispielsweise die Brauerei und das Automatisierungsunternehmen gemeinsam die Anlage planen, sollten auch IT-Verantwortliche gemeinsam mit den entsprechenden Experten von Dienstleistern wie Devoteam die notwendigen Schritte zur gewünschten Architektur planen. Auf diese Weise kann auch die Transformation von spezifischen Appli-

kationen eruiert und schlussendlich ein Umzug, etwa zu S/4 Hana, mit entsprechenden CPIs realisiert werden.

Zusätzlich ist auch die Kooperation mit einem kompetenten Partner eine Möglichkeit, die Migration von Datenbanken in entsprechende Ziellandschaften einfacher und schneller durchzuführen. Daneben kann die zusätzliche Human-Power eines Dienstleisters auch eine wichtige Entlastung für die eigene IT-Belegschaft bedeuten.

Der modulare Ansatz von Produktionsanlagen ist für die IT-Architektur vieler Unternehmen noch eine Utopie. Insbesondere IT-Architekturen lassen sich oft nur mit großem Aufwand modernisieren und so produktiver und kosteneffizienter gestalten. Mit der Hilfe von Experten können umfangreiche Projekte wesentlich besser gemanagt werden, sodass eine enorme Flexibilität als zentraler Aspekt der Industrie auch auf die IT übertragen werden kann.

Managed Cloud Sourcing aus Anwendersicht

Die Otto Group IT hat sich dazu entschlossen, ihre SAP-Landschaft in die Google Cloud zu migrieren. Was hat Sie dazu bewogen?

Bartschat: Bei der Otto Group IT haben wir schon seit geraumer Zeit auf verschiedenste Konzernlösungen gesetzt, die sowohl standardisiert wie auch individuell an unsere Bedürfnisse angepasst sind. Dabei haben wir SAP- und Non-SAP-Systeme im Einsatz, um alle Aspekte der Application Services abzudecken. Getreu dem Motto „Wer rastet, der rostet“, haben wir uns gemeinsam mit Devoteam an die Planung für eine weiterhin zukunftsfähige Architektur unserer Systeme und Anwendungen gemacht und hierzu im Jahr 2019 einen Proof of Concept durchgeführt. In der Folge haben wir durch eine Migration der SAP-Landschaft in die Google Cloud ein großes Potenzial hinsichtlich der technischen Leistungsstärke und Automatisierbarkeit von Aktivitäten für die SAP-Systeme entdeckt und zusätzlich eine höhere Flexibilität.

Wie genau läuft die Migration ab und welche Rolle nimmt Devoteam S Team dabei ein?

Bartschat: Die konkrete Transition findet seit März 2020 gemeinsam mit Devoteam statt. Dabei werden die zunächst extern gehosteten SAP-Landschaften in den Eigenbetrieb umgezogen. Hinsichtlich der Umstellung der Systemarchitektur werden wir ebenso von Devoteam unterstützt wie bei der Entwicklung von agilen Deployment-Methoden auf der Google-Cloud-Plattform. Sobald die Migration abgeschlossen ist, hilft unser Partner uns auch dabei, die Mitarbeiter der Otto Group IT an die neue Systemarchitektur heranzuführen und sie mit den zukünftigen Aufgaben vertraut zu machen.



Interview mit Stefan Bartschat, Senior Expert Projekte und OCC Services bei der Otto Group IT

Warum haben Sie sich für Devoteam entschieden und was schätzen Sie im Rahmen der Zusammenarbeit besonders?

Bartschat: Bereits in den ersten Gesprächen mit den Experten der Devoteam S Team GmbH wurde klar, dass es sich um Spezialisten handelt, die über ein außerordentlich hohes technisches Verständnis für Cloud-Anbieter und natürlich auch für SAP und Hana verfügen. Zudem war der durchdachte Ansatz von Devoteam für die Cloud-Migration von vornherein vielversprechend und hat alle involvierten Personen schlichtweg überzeugt. Bei einem solchen Projekt ist es für eine gute Zusammenarbeit wichtig, dass die jeweiligen Teams auf beiden Seiten nicht nur mit Sachverstand und Expertise, sondern auch mit Einfühlungsvermögen vorgehen. Daneben sind auch der flexible agile Ansatz, den wir vonseiten Devoteam im Laufe der gesamten Migration erlebt haben, und die klare Roadmap für das Projekt weitere Aspekte, die wir an der Zusammenarbeit sehr schätzen.

Danke für das Gespräch.

Sicherheit geht vor: Hybride Szenarien vor Angreifern schützen

Identity Management und Governance

Im Zuge der digitalen Transformation stehen Fragestellungen bezüglich Cloud-Anbietern, On-premises-Migrationen und ROI im Vordergrund. In Anbetracht der steigenden Anzahl digitaler Angriffe sollte auch Cybersecurity nicht außer Acht gelassen werden.

Von Ansgar Steinberg, Devoteam Alegri

Ganz gleich, ob es sich um internationale Beziehungen zwischen Staaten handelt oder Wohnungen vor Einbrüchen und Unternehmensnetzwerke vor Cyberkriminellen geschützt werden sollen, Sicherheit spielt im alltäglichen Leben eine herausragende Rolle. Dabei gilt für Unternehmensnetzwerke sogar eine ähnliche Prämisse wie für die eigene Haustür: Eine Garantie gibt es nicht und wer sich nicht konsequent mit der eigenen Sicherheit beschäftigt, der hat im schlimmsten Fall am Schluss das Nachsehen. Während die Folgen eines Einbruchs in die eigene Wohnung allerdings weitestgehend absehbar sind – und zumeist auch von der Versicherung gezahlt werden –, können eine nachlässige Planung und Durchführung der eigenen Cybersecurity bei Unternehmen schnell zu einem immensen Schaden und weitreichenden Reputationsverlusten führen.

Dadurch, dass viele Unternehmen aktuell im Rahmen ihrer digitalen Transformation daran arbeiten, neue Konzepte für die eigene IT-Architektur zu implementieren, rücken Cybersecurity-Fragen immer mehr in den Fokus der Verantwortlichen und Entscheider. Wird beispielsweise im Rahmen eines Umzugs von bisher genutzten SAP-Systemen und Landschaften auf S/4 Hana ein Teil der Applikationen und Datenbanken auf herkömmliche Cloud-Anbieter umgestellt, entstehen auf natürliche Weise potenzielle Schwachstellen innerhalb der geplanten Architektur. Waren in der Vergangenheit beispielsweise alle Datenbanken und Applikationen im Rahmen von On-premises-Lösungen

innerhalb des eigenen Netzwerks durch eine eigene Firewall geschützt, ergeben sich durch die Auslagerung und den Ausbau diverse Schwierigkeiten, die im Rahmen von Cybersecurity-Assessments geklärt werden müssen. Eine besonders kritische Situation ergibt sich, wenn im Unternehmen auch fremde Daten und personenbezogene Informationen verarbeitet werden.

Die drei Säulen der Cybersecurity in hybriden Umgebungen

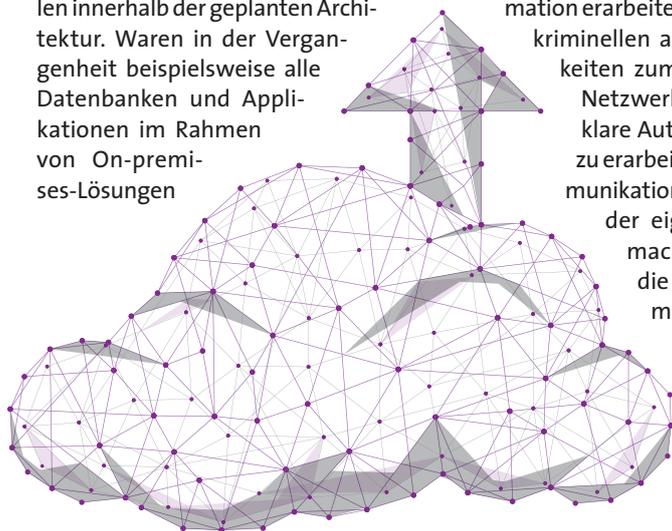
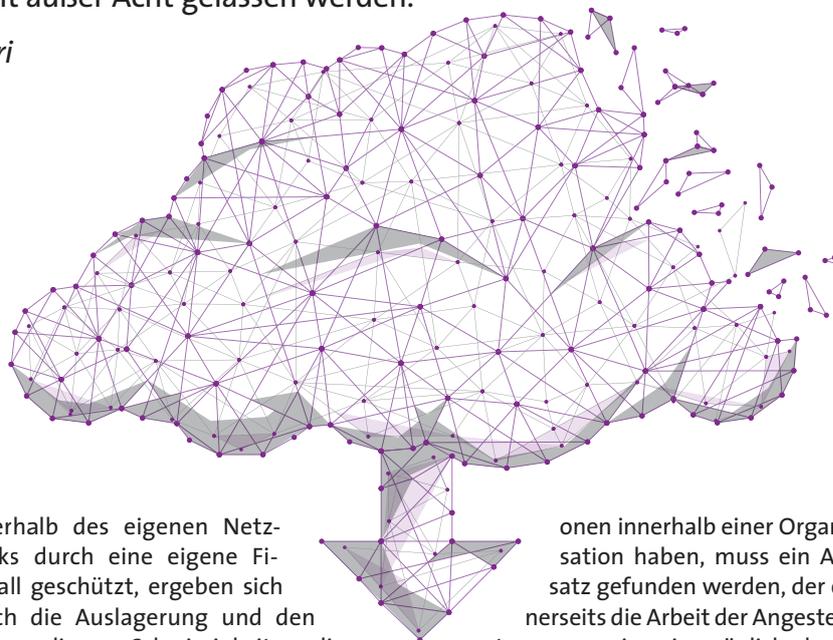
Um unerlaubte Zugriffe auf die eigene IT-Architektur und Infrastruktur zu vermeiden, sollten sich die Verantwortlichen vor allem auf drei Säulen konzentrieren und entsprechende Strategien für die Einbindung in den Prozess der digitalen Transformation erarbeiten. Da vonseiten der Cyberkriminellen alle verfügbaren Möglichkeiten zum Kompromittieren eines Netzwerks genutzt werden, gilt es klare Authentifizierungsrichtlinien zu erarbeiten. Diese regeln die Kommunikation innerhalb und außerhalb der eigenen Infrastruktur und machen schlussendlich auch die Mitarbeiter durch regelmäßige Schulungen mit den Cybersecurity-Richtlinien vertraut.

Um sicherzustellen, dass nur berechtigte Personen Zugriff auf die Daten und Applikati-

onen innerhalb einer Organisation haben, muss ein Ansatz gefunden werden, der einerseits die Arbeit der Angestellten so wenig wie möglich durch wiederholte Anmeldevorgänge aufhält, andererseits sicher genug ist, dass eine tatsächliche Zugehörigkeit zum Unternehmen sichergestellt bleibt. Hier können beispielsweise Single-Sign-on-Lösungen ein adäquater Ansatz sein.

Hinsichtlich des Datenstroms, der auch außerhalb des eigenen Unternehmensnetzwerks stattfinden können muss, gestaltet sich die Auswahl an möglichen Lösungen teilweise schwieriger. Fest steht allerdings, dass der Datenstrom jederzeit abgesichert sein muss und über eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung verfügt. Ist etwa der Einsatz eines großen Cloud-Dienstleisters geplant, sind redundante WAN-Strukturen eine gute Lösung. Für Mitarbeiter, die dezentral arbeiten, können hingegen auch Ende-zu-Ende-verschlüsselte VPN-Tunnel eine passende Lösung darstellen.

Bereits während diese beiden zentralen Säulen der Cybersecurity durch passende Strategien implementiert werden, sollten die Mitarbeiter fit für die neue technologische Infrastruktur gemacht werden. Neben regelmäßigen Mitarbeiterschulungen zum Thema Cybersecurity ist hier auch ein spezielles Augenmerk darauf zu legen, dass alle Angestellten die Vorteile der neuen Applikationen kennen und deren Funktionsweisen verstehen. Genau wie bei allen anderen Geschäftsfeldern gilt auch für die IT, dass



die Mitarbeiter der Dreh- und Angelpunkt des geschäftlichen Erfolgs sind. Dementsprechend sind sie auch hinsichtlich der Cybersecurity-Strategie eines Unternehmens ein essenzielles Asset und dürfen bei den Planungen nicht außer Acht gelassen werden. Schlussendlich lassen sich auch nur durch die Mitarbeiter, die erfolgreich mit den entsprechenden Lösungen und Applikationen arbeiten, die gewünschten Produktivitätssteigerungen erzielen.

Durch den Prozess der digitalen Transformation können Unternehmen einen immensen Mehrwert für die eigenen Mit-

arbeiter und Prozesse schaffen. Viele Verantwortliche nehmen die Planung einer funktionierenden Cybersecurity-Strategie allerdings auf die leichte Schulter und sind sich der möglichen Bedrohungen nicht bewusst. Im schlimmsten Fall werden dadurch die gewonnenen Vorteile direkt zunichtegemacht und über Jahre aufgebautes Markenvertrauen verspielt. Abhilfe schaffen kann hier die Konzentration auf die drei wichtigsten Säulen der Cybersecurity. Daneben müssen sich Verantwortliche auch immer darüber bewusst sein, dass eine einmal aufgestellte Strategie

in wenigen Jahren schon nutzlos gegenüber neuen Angriffsformen sein kann, wenn diese nicht konsequent weiterentwickelt wird. Sich auf vermeintliche Errungenschaften der Vergangenheit zu verlassen ist also im Zweifel genauso gefährlich, wie die eigene Haustür weit offen stehen zu lassen.

Beachten Sie den Eintrag Community-Info – Seite 72



Cybersecurity aus Anwendersicht

Herr Lindackers, seit einiger Zeit setzt die Barmer ein zentrales Identity Management System ein. Wie kam es zur Kooperation und welche Projekte wurden bereits gemeinsam umgesetzt?

Lindackers: Wir setzen auf eine umfassende SAP-On-premises-Systemlandschaft, in der mehrere Tausend Rollen und Mitarbeitende hinterlegt sind. Ein naheliegender Schritt war es daher, diese Systemlandschaft auch dazu zu nutzen, die Zugriffsrechte und allgemeinen Berechtigungen mittels SAP Identity Management zu verwalten, um zentrale Cybersecurity-Aspekte abzudecken. Im Zuge einer Ausschreibung kam es dann zu der Zusammenarbeit mit Angestellten der Devoteam. Seit 2016 haben wir sukzessiv die Rollen und Berechtigungsvergabe für alle Mitarbeitenden auf das zentrale SAP Identity Management portiert.

Auf welche Schwierigkeiten sind Sie im Rahmen der Umstellung gestoßen?

Lindackers: In jedem Fall musste gewährleistet sein, dass wir ein hohes Maß an Sicherheit beim Umgang mit relevanten Daten erreichen. Über das Organisationsmanagement leitet sich ein Großteil der Berechtigungen (z. B. Laufwerkszuweisungen und SAP-Rollen) automatisiert ab, dennoch mussten wir auch auf manuelle mehrstufige Genehmigungen durch Linienvorgesetzte und spezielle Funktionsträger bauen.

Welche Vorteile haben sich durch die Implementierung von SAP Identity Management für Sie ergeben?

Lindackers: Wo zuvor noch schriftliche Anträge in physischer Form bearbeitet wurden, können wir heute auf auto-



Interview mit Benjamin Lindackers, Teamleiter SAP Competence Center bei Barmer

matisierte digitale Workflows setzen, mit denen Genehmigungen schneller erteilt werden und allzeit die Unternehmensrichtlinien eingehalten werden. Weiterhin haben wir einen Rezertifizierungsprozess etabliert, manuelle Zuweisungen müssen so nach einem Jahr erneut validiert werden. Insgesamt haben wir also einiges erreicht und sind mit den Ergebnissen sehr zufrieden – sowohl vonseiten des Managements als auch vonseiten der Mitarbeitenden.

Durch die Covid-19-Pandemie haben sich hier sicherlich auch noch weitere Herausforderungen ergeben. Spielt im Zuge dessen auch das Thema Cloud eine zunehmende Rolle bei Ihnen?

Lindackers: Die Pandemie hat wohl alle Branchen vor Herausforderungen gestellt. Während sich der traditionelle Büroalltag in kürzester Zeit ins Homeoffice verlagerte, liefen auch bei uns im Hinter-

grund die notwendigen Arbeiten an der Infrastruktur. Mit der Unterstützung unserer Partner haben wir es innerhalb einer engen Frist geschafft, Berechtigungen für all unsere Mitarbeitenden einzurichten. Darüber hinaus gelang es uns auch, die Berechtigungen für Tools zur digitalen Kollaboration einzurichten und externe Mitarbeitende in unsere digitale Infrastruktur einzugliedern. In einer datenschutzsensiblen Branche wie der unseren sind Cloud-Anwendungen zunächst lange Zeit kritisch beäugt worden. Wir beobachten aber verstärkt durch die Pandemie ein Umdenken, auch durch die Verfügbarkeit von mehr und mehr sicheren Lösungen. Aufgrund der sensiblen Informationen und Daten, mit denen wir arbeiten, hat das Thema Cybersecurity höchste Priorität.

Welche Entwicklungen und Pläne bezüglich Cybersecurity hat die Barmer für die Zukunft?

Lindackers: Aufgrund unserer Erfahrungen der vergangenen Jahre ist die weitere Automatisierung innerhalb der Verwaltung von Berechtigungszuweisungen ein Kernanliegen. Wir wollen die manuellen Prozesse so weit wie möglich zurückfahren und auf diese Weise noch effizienter gestalten. Darüber hinaus arbeiten wir aktuell daran, unsere Entwicklungs- und Qualitätssicherungs-SAP-Systeme über eine eigene Instanz zum Identitätsmanagement abzuwickeln. Bei diesem Projekt bestehen nochmals eigene Anforderungen hinsichtlich der Unternehmensrichtlinien und Governance. Auch die Cloud-Migration ist ein Projekt, an dem wir verstärkt arbeiten.

Danke für das Gespräch.